



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Österreichische Bergführer

08.11.1999

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.46.58

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-28718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-28718)

Österreichische Bergführer, Prägraten, Sonntag, 8.11.1999

Predigt beim Festgottesdienst

Ev.: Verkündigung des Herrn Mk 9, 2 ff, Lesung: Ps 23 Mein Hirte ist der Herr

Liebe Bergführer!

Ihr habt Euch hier in Prägraten versammelt, um miteinander Kontakt zu halten und wohl auch, um Angelegenheiten und Probleme eures Berufsstandes zu besprechen. In dieser kurzen Besinnung möchte ich Euch bei Eurer Jahreshauptversammlung ein neues Mitglied eurer Gilde vorstellen, auf das Ihr stolz sein könnt. Es ist niemand anderer als der unendliche ewige Gott, der es zu seinem erklärten Ziel gemacht hat, den Menschen aus aller Enge, Angst, Bedrängnis und allem Dunkel des Daseins hinaufzuführen. Der Gott, der uns in der Heiligen Schrift, in der Offenbarung entgegentritt, ist kein Untätiger, Ewig-Gleichgültiger, ferner, ungerührter Gott. Er ist ein Gott, der herausführen will aus der Gefahr, hinaufführen will ins Licht, der die Menschen ans Seil der Liebe nimmt und über die Schlüsselstellen des Lebens hinüberretten will, auch über den letzten Aufschwung zum Gipfel, den letzten Überhang, den wir den Tod nennen. Und so sagt Gott selbst von sich:

Jes 48,17: "Ich bin der Herr, Dein Gott,
der dich auf den Weg führt.
den du gehen sollst."

Und so, liebe Freunde, hat Euer schwerer, aber schöner Beruf eine tiefe Beziehung zu dem, was der erlösende Gott mit der Menschheit und mit jedem Menschen will. Wenn es zur Zeit Jesu den Beruf des Bergführers gegeben hätte, hätte er ihn in seinen Gleichnissen sicher verwendet, so wie er den Hirten, den Fischer, den Gärtner und den Häuserbauer verwendet hat. Aber wir wissen, daß der Alpinismus in unserem heutigen Sinn in der Menschheit eine verhältnismäßig junge Sache ist, etwa 150 bis 200 Jahre, wenn wir in der Geschichte Tirols blättern. Heute sind Bergsteigen, Bergwandern und Schifahren sicher eines der bedeutenden Gegengewichte zur Überzivilisation, die den Menschen der Natur entfremdet - und darum auch vom Standpunkt des Seelsorgers aus eine gute Sache. Ich habe als Lehrer und Jugendseelsorger etwa 60 Alpinkurse im Fels und im Eis organisiert und mitgemacht, weil für mich der Berg einfach so etwas wie ein stummer Seelsorger und Menschenbildner war und ist. Aber wir wissen alle, daß damit Verantwortung verbunden ist, eine Verantwortung, die auf Ihrem Beruf schwerer und unmittelbarer liegt als auf vielen anderen Berufen.

So gibt es auch in den Psalmen ein Gebet zum Bergführer-Gott, das uns aus der Seele spricht:

Ps 61,3: "Führ mich auf den Felsen,
der mir zu hoch ist..."

Das ist doch die Bitte, die auch an Euch, die Bergführer gestellt wird. Und in dieser Bitte liegt drin, daß der Mensch, der sich dir anvertraut, in gewisser Hinsicht sich unsicher und überfordert fühlt. Und dieses Psalmwort drückt indirekt auch das aus, was man Gefahr nennt, und mit der Gefahr die Verantwortung. Wir wissen, daß es objektive Gefahren gibt, die einfach mit dem Berg und seinem Wesen zusammenhängen: Der brüchige Fels und die Steinschlagrinne, die drohende Wächte und der heraufkommende Wetterumsturz, die mangelnde Kondition der Gruppe und der zu rasche Übergang in große Höhen, die Lawine und der trügerische Eisturm im Gletscherbruch. All dem muß man immer mit Verantwortung entgegenzutreten oder auszuweichen versuchen. Heute scheint mir eine besondere Gefahr aus einem unvernünftigen Drang nach dem sensationellen Erlebnis, dem Extremen und noch nie Dagewesenen, mit dem man dann angeben kann und das man manchmal vielleicht braucht, um Minderwertigkeitsgefühle zu überdecken. Da kann für den Bergführer problematisch werden, wenn man in Australien einen Europatrip bucht und zum Pariser Nachtleben, dem Münchner Hofbräuhaus und Schönbrunn dann auch noch schnell eine wilde Bergschlucht in Österreich oder der Schweiz bucht, oder wenn forsche Snowboarder auf den Gletschern die abgesteckten Pisten verlassen und nicht bedenken, daß überall die tödliche Spalte lauert - und die während die Bergführer den verunglückten aus der Spalte holen, fahren die anderen oben unbekümmert in den tödlichen Hang ein. Die Verantwortung des Bergführers kann heute durch die Unvernunft von Menschen bedrängt sein, die nach dem Grundsatz "no risk, no fun" leben. Ich habe selbst Bergführer begraben, die dem Drängen der Kundschaft

2

, die für ihr Geld etwas haben will, auch bei schlechtem Wetter nachgegeben haben und dann in der Lawine umgekommen sind. Für mich auf den Felsen, der mir zu hoch ist - man könnte nur wünschen, die Menschen würdne gegenüber dem Berg auch die nötige Demut und Vorsicht entwickeln. Denn der Berg kann eben auch ein Ort der Versuchung sein, der Versuchung zur Hbris, zur Selbstüberschätzung. Der Teufel hat zu dieser Versuchung Jesus ja auch auf einen hohen Berg geführt, wie es in der Schrift heißt.

Aber zum Bergführerdasein gehört auch diese wunderbare Aufgabe, den Menschen in eine Welt der Stille, der Schönheit, der Ehrfurcht und einer neuen Freiheit zu führen. Sie haben das alles schon erlebt. Im Psalm 23 heißt es zu dieser Führertätigkeit Gottes: "

"Er führt mich hin zum Ruheplatz am Wasser, dort spendet er Erquickung meiner Seele."

Ich mußte einmal an der Pädagogischen Akademie alle Sportarten auf die eine Frage hin untersuchen, welche Werte in einer Sportart verwirklicht werden. Es gibt keine Sportart der Welt, die mehr Werte vereint als Bergsteigen und Bergwandern: Gesundheitliche Werte, Erlernen von Ausdauer, Trittsicherheit, Gewandtheit, Kraft, psychische Werte - Leistungsfreude, Erlebnis von Schönheit, Einübung von Mut, gesundes Selbstwertgefühl, ... soziale Werte - Kameradschaft, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Verlässlichkeit, Verantwortungsbewußtsein, also hohe ethische Werte, dann die Begegnung mit der ursprünglichen Natur, den Umgang mit Gefahr, das Sammeln wunderbarer Erinnerungen, und schließlich auch eine geheimnisvolle Nähe zum Religiösen. Keine Sportart der Welt bietet diese Fülle. Er spendet in der Stille der Berge wirklich vielfache Erquickung der Seele.

Ich habe immer wieder festgestellt, daß Menschen in den Bergen und Bergführer eine gewisse Handy-Verbindung mit Gott haben, aus vielen Gründen. Dieses Hinaufführen zum letzten Geheimnis war das Thema des Evangeliums: Nach sechs Tagen nahm Jesus die drei Jünger und führte sie auf einen hohen Berg - und hatten sie eine der tiefsten religiösen Erfahrungen ihres Lebens. Es ist eigentlich ziemlich schwierig bei einem Gipfelblick ein Atheist zu bleiben da mag jemand im Alltag noch so gleichgültig dahinleben, die bis zum Horizont verschwindenden Bergbetten sind doch wie eine große Orgel, die das "Großer Gott, wir loben dich" anstimmt.

Und zum Schluß, liebe Freunde, habe ich noch ein schönes Wort in der Schrift für diejenigen von Euch gefunden, die in die Ewigkeit gegangen sind und die zum Teil ja auch in der Ausübung ihres Berufes das Leben lassen mußten. Da heißt im Buche Daniel 2 / 24

"Die Männer, die viele recht geführt haben, werden für immer und ewig wie die Sterne leuchten ..."

Ein schöneres Schlußwort für die Brüder und Schwestern deren wir als Opfer der Berge gedenken, kann man eigentlich nicht finden. Wir flüstern es über die Gräber in den Friedhöfen, und über den Abgründen, wo man niemanden mehr finden konnte. Aber der ewige Bergführer wird bei ihnen gewesen sein - und jetzt werdne sie bei ihm sein, wenn wir ihrer gedenken.